



In seinem ersten Jahr als Landrat war Olaf Meinen (53) häufig als Krisenmanager gefragt.

BILD: ORTIGES

## „Ich habe keine Krise ausgelassen“

**INTERVIEW** Olaf Meinen aus Großefehn ist seit einem Jahr Landrat in Aurich

VON MARION LUPPEN

**AURICH** - Seit dem 1. November 2019 ist Olaf Meinen (parteilos) Landrat des Landkreises Aurich. Im OZ-Interview blickt der ehemalige Bürgermeister von Großefehn auf ein turbulentes Jahr zurück.

**OZ:** Herr Meinen, als Sie das Amt des Landrats antraten, war Corona nur eine Biermarke. Was hat Ihr Leben seitdem mehr verändert, Corona oder das neue Amt?

**OLAF MEINEN:** Das Thema Corona hat nicht nur mein Leben verändert, sondern das Leben aller Menschen auf der ganzen Welt. Ohne Zweifel hat sich mein Leben aber auch durch das Amt verändert. Ich fahre morgens nicht mehr nach Großefehn, sondern nach Aurich, und ich fahre mittags nicht mehr nach Hause zum Essen. Das ist mir in den ersten Monaten schwergefallen. Mittlerweile ist mir das in Fleisch und Blut übergegangen.

**OZ:** Dennoch wirken Sie gestresster als noch zu Bürgermeisterzeiten.

**MEINEN:** Die Termindichte tagsüber ist deutlich größer als vorher. Und wenn man das letzte Jahr Revue passieren lässt, habe ich keine Krise ausgelassen. Das fing in der ersten Woche mit 1500 Entlassungen bei Enercon an, dann Geflügelpest, Corona, brennende Krankenhäuser. Dazu kommen wichtige Zukunftsthemen wie der Ostfrieslandplan und das Zentralklinikum, das sind schon einige Brocken.

**OZ:** Täuscht der Eindruck, oder sind Sie auch nicht mehr so viel auf Facebook, Twitter und Instagram aktiv?

**MEINEN:** Ganz ehrlich, dafür fehlt mir manchmal die Zeit. **OZ:** Mittlerweile bekommen Sie ordentlich Gegenwind – Stichwort Osterfeuer, Stichwort Zentralklinik. Kennen Sie so etwas aus Ihrer Bürgermeisterzeit in Großefehn?

**MEINEN:** In Großefehn ging es zu Beginn meiner Amtszeit 2006 mächtig hoch her. Ich kenne solche Zeiten. Sonst wäre es ja auch langweilig. Das gehört zu einem solchen Amt dazu, dass es auch Gegenwind gibt. Das steht in meinem Arbeitsvertrag.

**OZ:** Zum Thema Zentralklinik haben Sie vor einigen Wochen in einem Pressegespräch gesagt: „Es kostet, was es kostet.“ Bereuen Sie diese Aussage mittlerweile?

**MEINEN:** Nein. Man muss das im Zusammenhang sehen. Ich habe gesagt: „Es macht keinen Sinn, jetzt darüber nachzudenken, beispielsweise nur die Hälfte der OP-Säle zu bauen oder keine Akustikdecken einzubauen, sondern

„Das gehört zu einem solchen Amt dazu, dass es auch Gegenwind gibt“

man muss es realistisch planen, und dann kostet es, was es kostet.“ Das heißt nicht: „Koste es, was es wolle.“

**OZ:** Im Zusammenhang mit dem Architektenentwurf ist für die Zentralklinik eine Investitionssumme von 380 bis 410 Millionen Euro genannt worden. Ist das realistisch?

**MEINEN:** Verlässliche Zahlen wird es erst geben, wenn die Entwurfsplanung vorliegt, wenn wir genau wissen, wie die einzelnen Funktionsbereiche aussehen. Da fehlen noch viele Details.

**OZ:** Wann wäre das zeitlich?

**MEINEN:** 2022 – wenn wir auch wissen, was das Land dazugibt. Dann werden der Kreistag und der Emdener Rat noch mal entscheiden. Ganz genau wissen wir es erst, wenn die Klinik fertig ist.

**OZ:** So wie beim Flughafen Berlin-Brandenburg.

**MEINEN:** Klar, im Zusammenhang mit Bauprojekten werden immer Negativbeispiele wie der Berliner Flughafen, Stuttgart 21 und die Elbphilharmonie genannt. Dabei gibt es Hunderttausende von Ausschreibungen, die im Kostenrahmen bleiben. Das haben wir jetzt bei der IGS Aurich gesehen.

**OZ:** Kritiker behaupten, eine

Zentralklinik sei die falsche Antwort auf die Corona-Pandemie. Stattdessen brauche man eine wohnortnahe, dezentrale Versorgung.

**MEINEN:** Im Gegenteil: Die Pandemie zeigt, wie wichtig die Zentralklinik ist. Eine Pandemie über die drei Klinik-Standorte Aurich, Emden und Norden hinweg zu organisieren, das ist schwierig. Es ist zum Beispiel nicht möglich, an allen drei Standorten eine Top-Lungenstation vorzuhalten. Auch die Kontaktnachverfolgung von Covid-19-Infizierten ist komplizierter.

**OZ:** Bei Amtsantritt haben Sie gesagt, die Zentralklinik sei für Sie die größte Herausforderung. Sehen Sie das immer noch so?

**MEINEN:** Erst einmal ist es wichtig, dass wir alle gemeinsam gut durch die Pandemie kommen, aber ja, die Zentralklinik ist das größte Infrastrukturprojekt, das der Landkreis Aurich je gesehen hat. Aber auch das Thema haus- und fachärztliche Versorgung beschäftigt uns. Bis 2030 gehen 30 Prozent der Hausärzte in den Ruhestand. Wir müssen die Ansiedlung von Hausärzten und Therapeuten fördern.

**OZ:** Auch Corona ist für die Kommunen eine Herausforderung. Wird Ihnen nicht angst und bange, wenn Sie an die Finanzen der nächsten Jahre denken?

**MEINEN:** Wir wissen noch nicht im Detail, welche finanziellen Auswirkungen Corona haben wird. Allein das Land hat einen Nachtragshaushalt von 8,4 Milliarden Euro beschlossen. Das muss ja auch alles bezahlt werden. Dieses und nächstes Jahr sieht's durch den kommunalen Rettungsschirm noch ganz gut aus. Was danach kommt, wissen wir nicht. Es wird nicht besser werden.

**OZ:** Wird das Land dann noch genug Geld haben, um Hunderte Millionen Euro För-

dergeld für die Zentralklinik bereitzustellen?

**MEINEN:** Das weiß ich nicht. Ich bin kein Hellseher. Die Finanzierung ist eine Riesenherausforderung, gar keine Frage. Das Land wird uns keinen Blankoscheck ausstellen, aber es ist auf unserer Seite.

**OZ:** Wie soll das neue Krankenhaus eigentlich heißen? Der Begriff Zentralklinik ist ja eher unsexy.

**MEINEN:** Da wird es sicherlich einen Wettbewerb geben, da können die Leute Vorschläge machen, so stelle ich mir das vor. Aber dafür ist es noch zu früh.

**OZ:** Stichwort Corona: Mitarbeiter des Gesundheitsamtes sind im Zusammenhang mit Tests an der Waldorfschule Aurich beleidigt und bedroht worden. Schaffen Sie es trotzdem, die Mitarbeiter zu motivieren?

**MEINEN:** Ja. Die Stimmung im Team ist sehr gut, trotz der großen Arbeitsbelastung. Die Motivation ist riesengroß. Alle sind sich der großen Verantwortung bewusst.

**OZ:** Wie ist Ihr Verhältnis zu den Fraktionen im Kreistag?

**MEINEN:** Im Großen und Ganzen gut. Wir tauschen uns regelmäßig aus. Die Zusammenarbeit ist gut – was ja nicht heißt, dass wir immer einer Meinung sein müssen.

**OZ:** Die Grünen-Fraktion hat die Kreisverwaltung sogar verklagt, wegen der Osterfeuer. Nehmen Sie das nicht persönlich?

**MEINEN:** Nein. Da gibt es eben unterschiedliche Positionen.

**OZ:** Sie sagen, Sie haben in Ihrem ersten Jahr keine Krise ausgelassen. War es trotzdem ein gutes Jahr?

## Schüler entdecken ihren Forschergeist

**BILDUNG** Auricher Gymnasium ist neues Mitglied im Excellence-Netzwerk

VON IMKE KLUTH

**AURICH** - Experimente zum Thema Radioaktivität oder Wasserstoff gehören an vielen Schulen nicht gerade zum üblichen Unterrichtsangebot. Am Auricher Gymnasium Ulricianum ist das anders. Dort haben die sogenannten MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik einen besonderen Stellenwert, der nun auch offiziell anerkannt ist: Das größte Gymnasium Niedersachsens ist jetzt Mitglied im nationalen Excellence-Netzwerk MINT-EC. Mehr als 300 Schulen in Deutschland, davon vier in Ostfriesland, sind Teil des Netzwerkes, das von Unternehmen und Organisationen aus der Wirtschaft gefördert wird.

Die Schule hat eine enge Kooperation mit dem Energie-, Bildungs- und Erlebnis-Zentrum (EEZ) in Aurich. „Dort sind drei Schullabore, die von der Ausstattung her auf Universitäts-Niveau sind“, sagt der stellvertretende Schulleiter Rüdiger Musolf. Die Schüler experimentieren gerne im EEZ. „Durch das Ausprobieren können Schüler besser begreifen“, sagt die 18-jährige Livia Maass. Auch ihr Mitschüler Fynn Sonnenberg aus dem 13. Jahrgang findet: „Es ist etwas anderes, wenn nicht nur ein Lehrer, sondern auch ein Laborassistent des EEZ etwas erklärt.“ Beide Schüler sind auch Mentoren in einer der „Jugend forscht“-Arbeitsgemeinschaften (AG) an der Schule. „In der AG können junge Schüler unter Aufsicht

der älteren Experimente machen, zum Beispiel Flammenfärbung“, sagt Sonnenberg. „Wir können Dinge ausprobieren, die wir sonst im Unterricht nicht machen würden. Es ist freier“, ergänzt Maass. Sie züchte zurzeit mit einer Gruppe von Schülern in der AG Kristalle. „Es ist schön, ein Projekt zu haben, an dem man immer weiter arbeitet“, sagt die Schülerin.

**Der besondere Reiz der MINT-Fächer**

Für die 18-Jährigen haben die MINT-Fächer einen besonderen Reiz. „Man arbeitet viel mit Modellen. Doch was jetzt ein aktuelles Modell ist, kann sich in ein paar Jahren schon wieder ändern“, sagt Sonnenberg. Ihm gefalle die Veränderung. „Es ist nicht so statisch wie in anderen Fächern.“ Seine Mitschülerin wiederum findet biologische und chemische Prozesse spannend. „Ich möchte verstehen, wie etwas funktioniert, und nicht einfach etwas hinnehmen“, sagt Maass.

Bei beiden ist bereits das berufliche Interesse im MINT-Bereich geweckt. Anregungen für den Unterricht haben sie auch: Fynn Sonnenberg wünscht sich „einen stärkeren Fokus auf erneuerbare Energien“. Livia Maass interessiert sich für Psychologie und Medizin. In einem MINT-EC-Workshop habe sie das Thema für sich entdeckt, aber im Unterricht gebe es das bislang nicht. Doch ihre Lehrerin Kathrin Gerbers antwortet prompt: „Das ist in Arbeit.“



Fynn Sonnenberg und Livia Maas (beide 18 Jahre) sind Mentoren in den „Jugend forscht“-Arbeitsgemeinschaften, einem besonderen Angebot an ihrer Schule. BILD: KLUTH

## Feuermelder von Wand gerissen

**HAXTUM** - Im Schulzentrum in Haxtum hat es am Donnerstagmorgen einen Feueralarm gegeben, weil jemand einen Handfeuermelder von der Wand gerissen hatte. Die Haxtumer Feuerwehr war deshalb ausgerückt, und die Schule, wie die Feuerwehr mitteilte, „vorbildlich von den Lehrkräften evakuiert“ worden. Schon nach wenigen Minuten stellte sich der Grund für den Alarm heraus und die Schüler konnten wieder in den Unterricht. Die Feuerwehr weist darauf hin, dass solche bewusst ausgelösten Fehlalarme, gerade in der aktuellen Corona-Pandemie, eine Gefährdung der Einsatzkräfte nach sich ziehen können.

## POLIZEIBERICHT

### Zwei Leichtverletzte

**AURICH** - Bei einem Verkehrsunfall auf der Emdener Straße in Aurich sind zwei Personen leicht verletzt worden. Eine 33 Jahre alte Frau wollte in Höhe einer Tankstelle offenbar die Spur wechseln und übersah dabei einen VW. Der 26 Jahre alte VW-Fahrer kam deshalb von der Fahrbahn ab und prallte gegen ein Schild.

### Schild beschädigt

**MOORDORF** - Ein unbekannter Autofahrer hat am Donnerstagmorgen auf der Auricher Straße in Moordorf erst eine Verkehrsinsel und dann ein Verkehrsschild beschädigt. Die Polizei bittet um Hinweise.